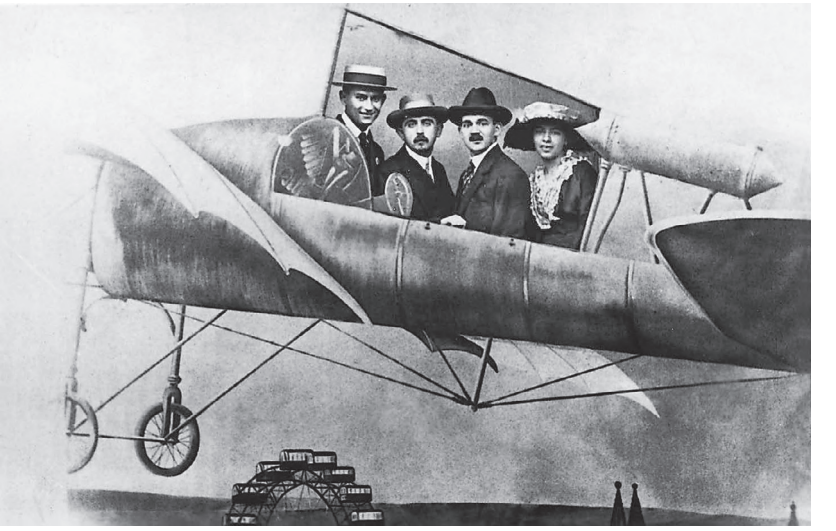


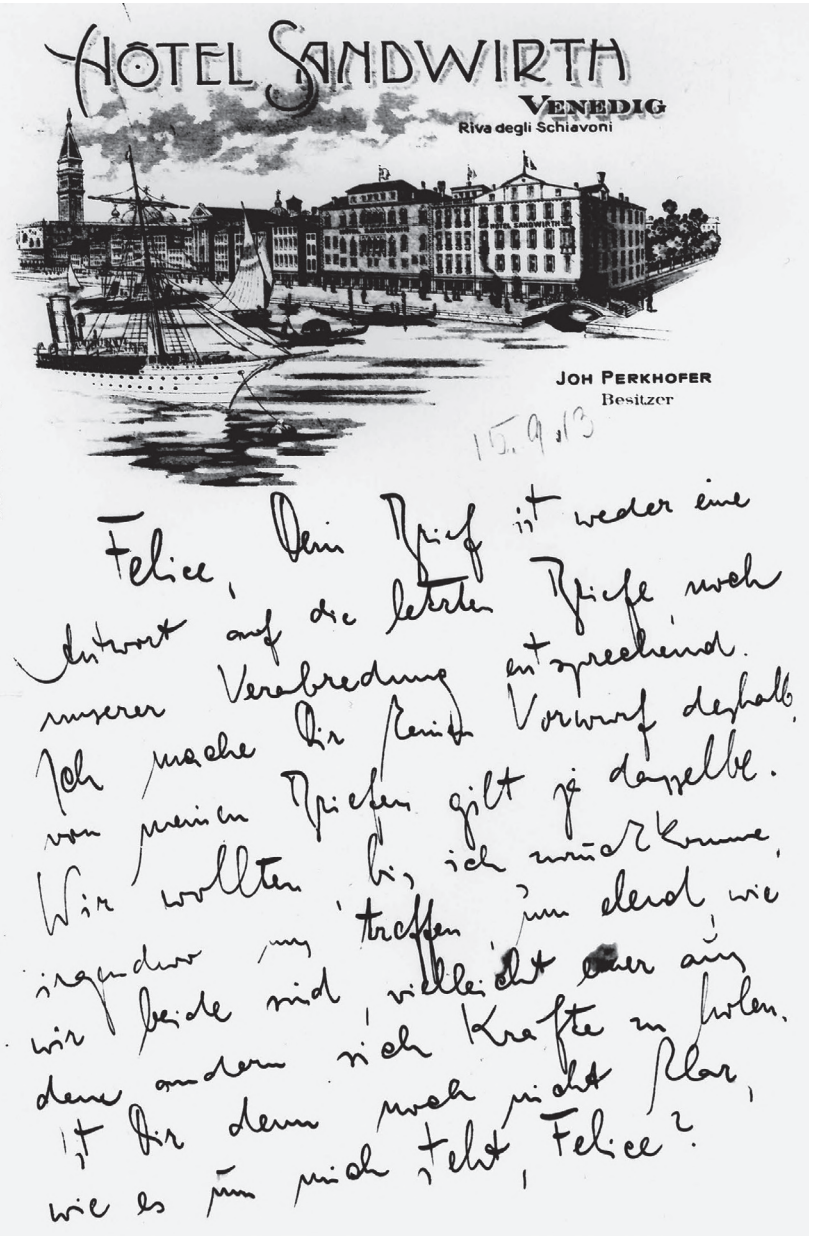
38. Felice Bauer et sa mère Anna.



39. De gauche à droite : Franz Kafka, Albert Ehrenstein, Otto Pick, Lise Kaznelson ; Vienne, septembre 1913.



40. II[e] Congrès international pour le secourisme et la prévention des accidents : séance dans l'hémicycle de la Chambre des députés autrichiens, dans le bâtiment du Reichsrat ; Vienne, septembre 1913.



41. Lettre de Kafka à Felice Bauer, Venise, 15 septembre 1913.



42. Port de Riva. Carte postale de Kafka à sa sœur Ottla, 28 septembre 1913.



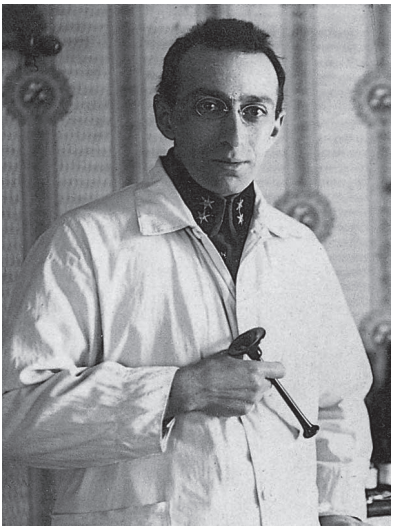
43. Réfectoire du sanatorium Von Hartungen de Riva.



44. Prague, Altstädter Ring. À gauche, l'hôtel de ville. À droite, la « maison Oppelt » : la famille Kafka emménagea au dernier étage en novembre 1913.



45. Robert Musil, vers 1910.



46. Ernst Weiss.



47. Meubles des « Deutsche Werkstätten » à Hellerau, vers 1910.



48. Appartement de Felice Bauer et de son mari Moritz Marasse, vers 1930.

Die Verlobung ihrer Kinder **Felice** und **Franz** zeigen ergebenst an

Carl Bauer und Frau **Anna**
geb. **Danziger.**
Berlin-Charlottenburg,
Wilmersdorferstrasse 73.

Hermann Kafka und Frau **Julie.**
Prag, Altstädterring 6.

Felice Bauer
Dr. Franz Kafka
Verlobte.

Berlin, im April 1914.
Empfangstag Pfingstmontag, 1. Juni.

49. Annonce des fiançailles de Felice Bauer et Franz Kafka dans le *Berliner Tageblatt*, 21 avril 1914.



50. Grete Bloch.



51. Hotel Askanischer Hof, Berlin.



52. Franz Kafka, photo d'identité, vers 1915-1916.



53. De gauche à droite : Sophie Brod, sœur de Max ; son mari Max Friedmann (un cousin de Felice Bauer) ; la mère de Brod, Fanny ; 1915.



Redaktion
Herrengasse Nr. 12, 1. Stock.

Prager
Tagblatt.
Morgen-Ausgabe.

Administration
Herrengasse Nr. 12, Parterre.

XXXIX. Jahrgang. Montag, 27. Juli 1914. Nr. 204.

Für die Lokalisierung, gegen den Weltkrieg.

Oesterreichs Standpunkt unabänderlich.

England billigt Oesterreichs Forderungen. — Deutschland und Italien geben Versicherungen ihrer Bundestreue. — Frankreich für die Lokalisierung.

Die europäische Lage.

Eine gewichtige Kundgebung des „Berliner Lokalanzigers."

Der „Berliner Lokalanzeiger" schreibt: Berlocher Chauvinismus hat aber die Genugtuung, daß trotz des Sieg davon getragen, hat die von fast ganz Europa als berechtigt anerkannten Forderungen der Habsburger Monarchie trotzig abgelehnt und dem großen Nachbarreich seinen kleinlichen Hochmut ins Gesicht hingeworfen! Was die friedlich gesinnte Regierung des greisen Kaisers nicht auf diplomatischem Wege zu erreichen vermochte, muß jetzt das österreichisch-ungarische Schwert ergänzen. Und wenn diese Zeilen erscheinen, wird vielleicht heißer Kampf Schon sind den Aufruf an seine Armee mit seiner Hand unterzeichnet haben. Man wird sich nun die Frage vorlegen haben, welche politischen Momente sich im Laufe der Kriegsausbrüche in Europa ergeben. Ueber die zukünftige Haltung Deutschlands ist bereits so viel gesagt worden, daß hier nur zusammenfassend erklärt zu werden braucht: es wird seinen Bündnispflichten der Donaumonarchie gegenüber in erster Stunde mit fester Entschlossenheit und deutscher Treue nachkommen. Darüber herrscht weder in Wien und Budapest, noch sonstwo in der Welt der leiseste Zweifel. Das wird Deutschland bis auf weiteres aber nicht hindern, im Verein mit den anderen Mächten seine ganze Kraft und sein ernstliches Wort für eine Lokalisierung des ausgebrochenen Konflikts immer wieder in die Wagschale zu werfen. In diesem ehrlichen Streben ist Deutschland in erster Linie mit seinen anderen Bundesgenossen Italien vollkommen solidarisch, denn auch dort herrscht der Wunsch vor, den bedenklichen Weltenbrande mit allen Mitteln diplomatischer Kunst vorzubeugen, wenn auch andererseits der feste Wille zutage tritt, den berechtigten Forderungen des österreichischen Bundesgenossen jede moralische Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Von außerordentlicher Bedeutung für die weitere Gestaltung der Dinge wird die Haltung Englands sein, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist die Regierung König Georgs, dessen monarchistische Gesinnung heute noch in der deutschen Presse gewürdigt wird, bereits entschlossen, mit aller Energie für den österreichischen Standpunkt einzutreten. Mit Ausnahme einiger weniger Blätter hat sich die gesamte englische Presse für den österreichischen Standpunkt ausgesprochen, und wenn auch das Kabinett von St. James schon allein aus begreiflicher Rücksicht auf seine Ententeverpflichtungen eine solche Parteinahme nicht hat erkennen lassen, so kann doch andererseits als sicher gelten, daß es in Petersburg und Paris mäßigend einzuwirken sucht.

Rußland, als slawische Vormacht — wer will das in Abrede stellen — ist dem österreichisch-serbischen Konflikt näher gerückt als jeder von den bisher genannten Staaten. Wer die Volksstimmung des Zarenreichs in den letzten Tagen, ja, seit den Tagen, seit den letzten drei Jahren verfolgt hat, wird vielleicht meinen, Rußland könne auch hier nicht anders, als sich auf die Seite des Serbenvolkes zu stellen und es gegen die angeblichen Vergewaltigungsversuche der Donaumonarchie zu verteidigen. Dagegen spricht aber nicht nur die Tatsache, daß eine Vergewaltigung der Serben von Oesterreich-Ungarn weder früher, noch auch jetzt jemals geplant wird und verurteilte Erscheinungen nicht haushöchst werden, sondern auch der Umstand, daß die Habsburger Monarchie durch den Mord von Sarajewo schlechth zur Defensive gedrängt worden ist, daß also nicht Angriff, sondern nur die Verteidigung seiner von Serbien bedrohten Interessen als die Triebfeder seines Vorgehens angesehen ist. Vielleicht ist die Hoffnung nicht vergeblich, daß diese Erkenntnis sich in Petersburg Geltung verschafft, ehe man dort entscheidende Schritte unternimmt. Für den Sieg dieses Gedankens spricht — so sollte man meinen — nicht nur die nüchterne Erwägung und der realpolitische Sinn maßgebender russischer Regierungskreise, sondern auch nicht zuletzt die über allen Zweifel erhabene freundschaftliche Gesinnung des Zaren von Rußland und die rein menschlichen Gefühle, die der Mord von Sarajewo in der Seele Nikolaus II. ausgelöst haben sollen.

Von der weiteren Haltung seines Mitgenossen wird auch die zukünftige Stellungnahme Frankreichs abhängen. Die nächsten vierundzwanzig Stunden werden über alle diese Fragen vielleicht schon nötige Klarheit bringen, und hier wie sonstwo wird man wissen, ob es bei der von Oesterreich-Ungarn angekündigten Strafexpedition gegen Serbien bleibt, oder ob Europa einem großen Kriege entgegengeht, an dem es sich dann unweigerlich an der Seite unserer Bundesgenossen finden wird!

Eine beruhigende Erklärung der französischen Regierung.

Paris, 26. Juli. (Priv.) Angesichts der Beunruhigung der Börse hat das Finanzministerium folgendes Kommuniqué ausgegeben: „Aus autoritativer Quelle kann konstatiert werden, daß zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland keine vorherige Verständigung über die an Serbien abgesandte Note erfolgt ist. Deutschland beschränkt sich darauf, diese Note zu billigen, welche nicht den Charakter eines Ultimatums hat, sondern klug verlangt, daß eine Antwort in kürzester Frist erfolgt. Die Haltung Deutschlands ist unbegründeterweise als Drohung hingestellt worden. Sie kann aber nur als Aufgeben betrachtet werden, daß es wünschenswert erscheint, daß der Konflikt zwischen Serbien und Oesterreich lokalisiert bleibt.

Die englische Presse für Oesterreich.

(K.-B.) **London, 25. Juli.** „Daily Telegraph" schreibt: Zweifelsohne sei die Spannung zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien dadurch akut, daß sie bedeute noch nicht den Bruch. Europa sei zu sehr an der Frage interessiert, als daß es nicht die äußersten Anstrengungen machen würde, um den Ausbruch eines vielleicht verhängnisvollen Konfliktes auf dem Balkan zu verhindern.

„Daily Chronicle" führt u. a. aus: Die österreichisch-ungarische Note ist tragisch, aber nicht so tragisch, als es die Bedingungen der Selbstverteidigung der Doppelmonarchie sind. Serbische Agitatoren und Komitatschis haben mit Zustimmung der gesamten regierenden Kliese ihr Wesen in dieser Kampagne, ihr Wesen gegen Oesterreich-Ungarn ungestört in der Weise getrieben, wie alle Balkankriege bis zum Jahre 1912 in Mazedonien gegen die Türkei. Die Türkei war aber notorisch ein lauter Mann, von einer Großmacht wie Oesterreich-Ungarn müsse man Widerstand gegen ein solches Verfahren erwarten. Die Note Serbiens könne etwas beruhigen von einer Reichsbarmonarchie nicht bieten, ohne ihre Würde und Existenz zu gefährden. Die Sache Serbiens sei eine schlechte und Rußland könne noch viel weniger als andere Mächte der Trippelentente seinen Standpunkt vertreten. Serbien am besten, Gerechtigkeit zu raten. Die Mächte der Trippelentente müssen den Fehler des Jahres 1909 vermeiden, durch den sie in Serbien die Hoffnung erweckten, mehr zu erreichen als das, worauf es rechnen konnte und wodurch die Krise unnötig hinausgeschoben wurde.

„Daily News" sagen, die Forderungen Oesterreich-Ungarns erscheinen nichts, was wirklich ungerechtfertigt wäre. Seine Untreitung sei natürlich und nicht ungerecht und Serbien täte am besten, sich prompt zu unterwerfen. Verhandlungen könnten später folgen.

*

Es sind die angesehensten Parteiblätter Englands, die hier ihre Stimme zur Oesterreich erheben. Die Sprache, mit welcher der „Daily Chronicle" sich für die Forderungen Oesterreichs einsetzt, wird in ganz Europa Beachtung finden.

Die mobilisierten Korps.

Mobilisiert wurden folgende Korps:

3. Korps (Graz);
4. Korps (Budapest);
7. Korps (Temesvar);
8. Korps (Prag);
9. Korps (Leitmeritz);
13. Korps (Agram);
15. Korps (Sarajewo);
16. Korps (Ragusa).

(Mitteilung der amtlichen „Wiener Zeitung".)

Der Standpunkt Oesterreichs unabänderlich.

Wien, 26. Juli. Der Standpunkt Oesterreich-Ungarns gegenüber jeder Intervention bleibt unverrückbar derselbe. Nur durch bedingungslose Annahme der in der Note enthaltenen Forderungen kann sich Serbien vor weiteren Maßregeln der Monarchie schützen. Selbstverständlich müßte Serbien, wenn es jetzt noch nachgibt, nicht nur die Mobilmachungskosten, sondern auch alle Entschädigungen an die in Mitleidenschaft gezogenen Personen bezahlen. Eine Demarche ist bis jetzt ½2 Uhr nachmittags nicht erfolgt. Man erwartet sie jedoch jede Minute. Der russische Botschafter Schebeko ist heute früh in Wien eingetroffen. An informierten Stellen vertritt man die Ansicht, daß Oesterreich-Ungarn zur Kriegserklärung nicht verpflichtet ist, da Serbien das Haager Protokoll nicht unterzeichnet hat, in welchem sich die Staaten verpflichten nur auf eine Kriegserklärung hin den Krieg zu beginnen. Heute findet kein Kronrat statt.

Der Kaiser bleibt in Ischl.

Ischl, 26. Juli. (Priv.) Der Kaiser, der trotz der starken Arbeit der letzten Tage und insbesondere der Anforderungen des gestrigen Tages bei gutem Befinden ist, verbleibt hier. Unter gar keinen Umständen ist, wie die „Neue Freie Presse" von maßgebender Seite erfährt die Rückkehr des Kaisers nach Wien bereits in Aussicht genommen.

Der Stimmungsumschwung in Belgrad.

Wien, 26. Juli. (Priv.) Der Stimmungsumschwung in Belgrad ist gestern in den ersten Nachmittagsstunden eingetreten. Während vormittags die gesamte Bevölkerung und die Zeitungen noch für den Frieden waren, daß heißt, für die Annahme der österreichischen Forderungen eintraten, sich die Militärpartei, um einen Umschwung in der Stimmung herbeizuführen, noch 12 Uhr die Meldung aus Petersburg verbreiten, daß Rußland bereits die Mobilisierung anbefohlen habe. Sogleich wurde erklärt, daß nunmehr angesichts der russischen und der gleichzeitig verfügten serbischen Mobilisierung Oesterreich seine Forderungen fallen lassen werde. Der Zustand Oesterreich-Ungarns gegenüber Serbien bleibt, so wie es seit gestern 6 Uhr abends eingetreten ist, vorläufig unverändert. Eine Aenderung dürfte erst in 24 Stunden erfolgen.

Die Wiener Börse 3 Tage geschlossen.

Wien, 26. Juli. (Priv.) Die Börse ist für drei Tage geschlossen.

Die Schließung der Reichsratssession.

Präsident Dipauer verständigt die Abgeordneten.

(K.-B.) **Wien, 26. Juli.** Der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Dipauer hat in einer von gestern datierten Zuschrift an Ministerpräsidenten die Reichsratsabgeordneten davon in Kenntnis gesetzt, daß er auf Grund Allerhöchster Entschließung die 21. Session des Reichsrats mit dem 26. Juli geschlossen ist.

Der Artikel des „Fremdenblatt".

Die serbische Regierung hat auf die Note, die ihr überreicht wurde, eine unbefriedigende Antwort erteilt und die serbische Armee ist mobilisiert worden. Der k. u. k. Gesandte hat seinen Posten verlassen, die diplomatischen Beziehungen sind abgebrochen und die Vorbereitungen zum Waffengange beginnen.

Damit dürfte eine ernste Zeit für die Völker Oesterreich-Ungarns herum, eine Zeit der Opfer, und der Entsagungen. Und vielen Tausenden unserer Söhnen wird die Stätte ins Feld ziehen, um auf den Ruf des Kaisers ihre jugendliche Kraft für die Sache des großen Vaterlandes einzusetzen und es wird manchem hart ankommen, die Arbeit verlassen zu müssen, die seine Angehörigen nährt. Krieg ist ein schweres Wort und nicht leichthin entschließt sich, wer seiner Verantwortlichkeit bewußt ist, es auszusprechen. Aber bedenkt, wir sagen es mit fester Ruhe, ist es ein unerläßlich nötiges Wort. Wenn wir jetzt zum Kriege schreiten werden, so tun wir es in der festen, im ferner dieser festen Sache geschworenen Ueberzeugung, daß uns nichts anderes übrig bleibt, wenn wir an der Zukunft unserer Monarchie, an der Wohlfahrt unserer jetzigen und kommenden Generationen nicht frevelt lassen. Wir wollen es und gerne ertragen, unseren Nachbar mit Gewalt zur Ruhe zwingen zu müssen; er hat es nicht gewollt. Wir wissen nicht, ob er nicht im letzten Augenblicke, wenn schon unser Soldaten sich anschicken, die letzte Grenze zu schreiten, sich einen Besseren besinnen wird. Noch ist der Krieg nicht da. Wir aber rechnen mit ihm.

Die Note der österreichisch-ungarischen Regierung an die serbische Regierung und die Ultimatum an die Mächte waren gar Genüge, worum wir an Serbien mit der Forderungen konzentrieren müssen, an denen es jetzt marken und festhalten will. Die Wortfetzt, in der die Spreng stoffe erzeugt wurden, mit denen man unsere Monarchie berderben wollte, ist entdeckt, und es ist gelegt worden, daß der Geist, der diese Wortfetzt kreist,

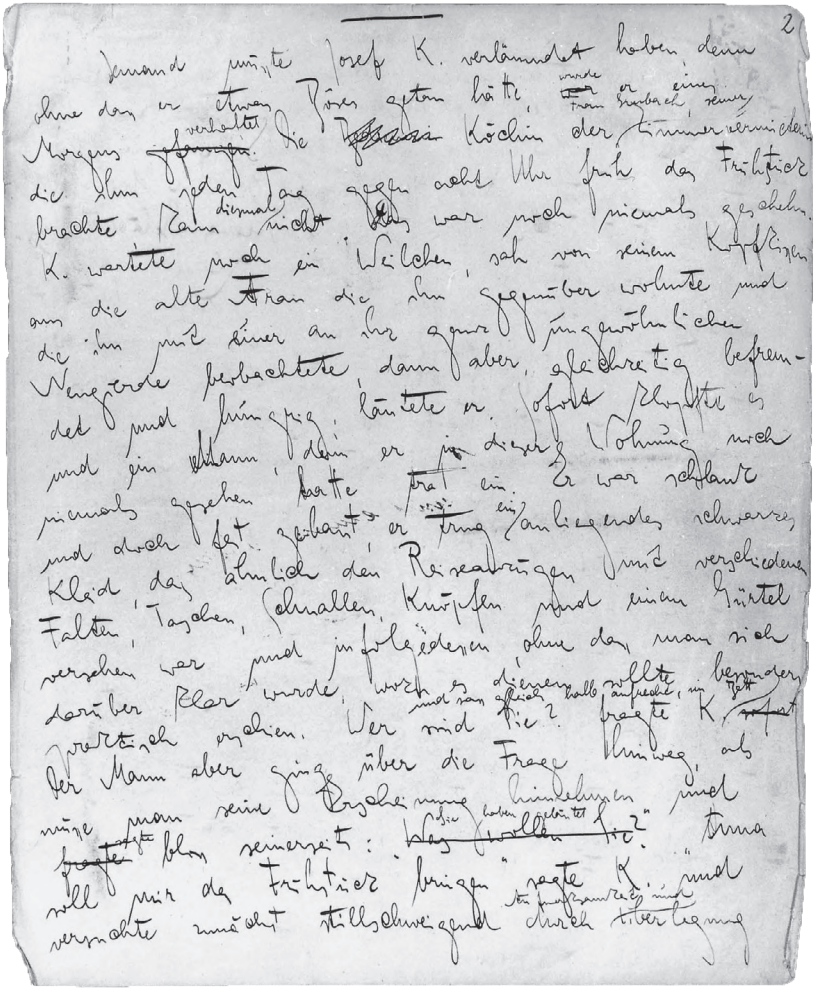
54. *Prager Tagblatt*, édition du matin, 27 juillet 1914 : « *Pour la localisation du conflit, contre la guerre mondiale* ».



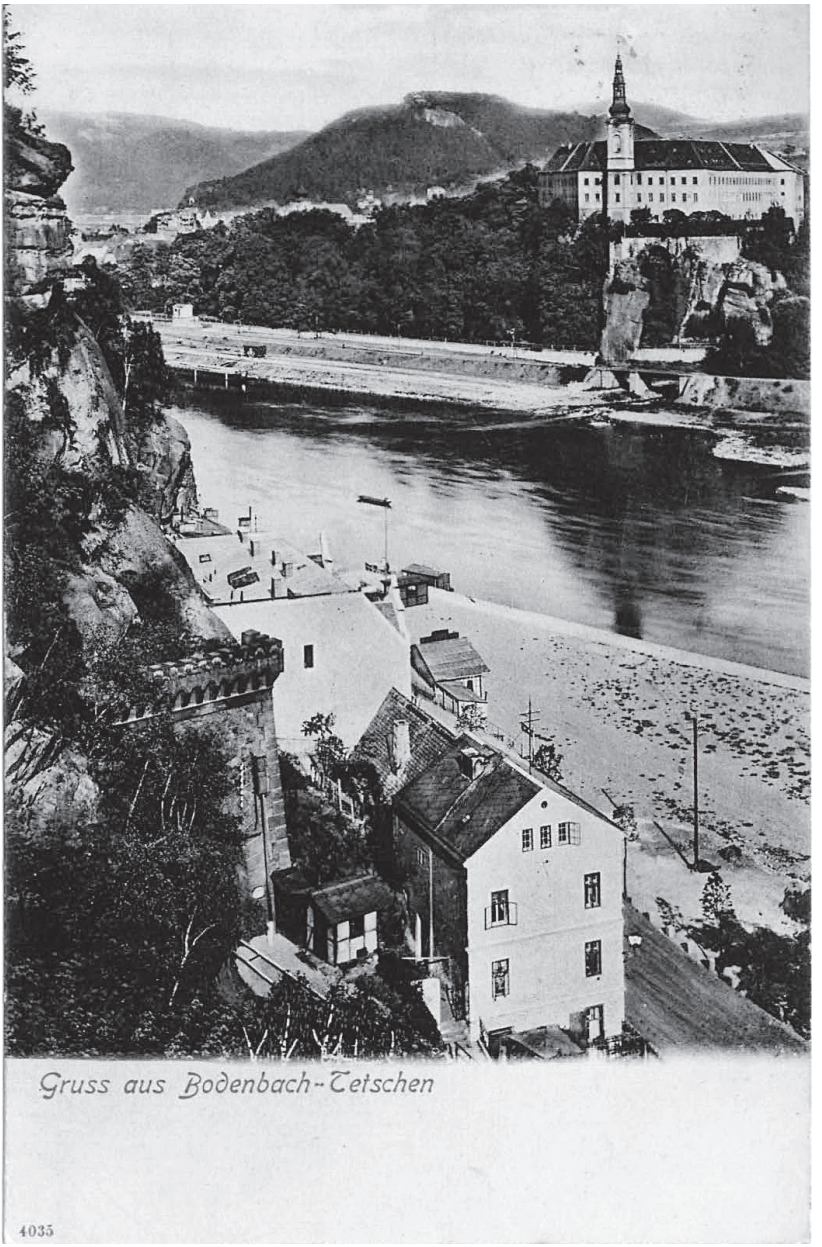
55. Prague, 28-29 juillet 1914. La déclaration de guerre à la Serbie est annoncée dans des éditions spéciales.



56. Prague, vers le 1er août 1914. Familles et amis de soldats devant le portail de la caserne Ferdinand.



57. *Le Procès*, première page du manuscrit.



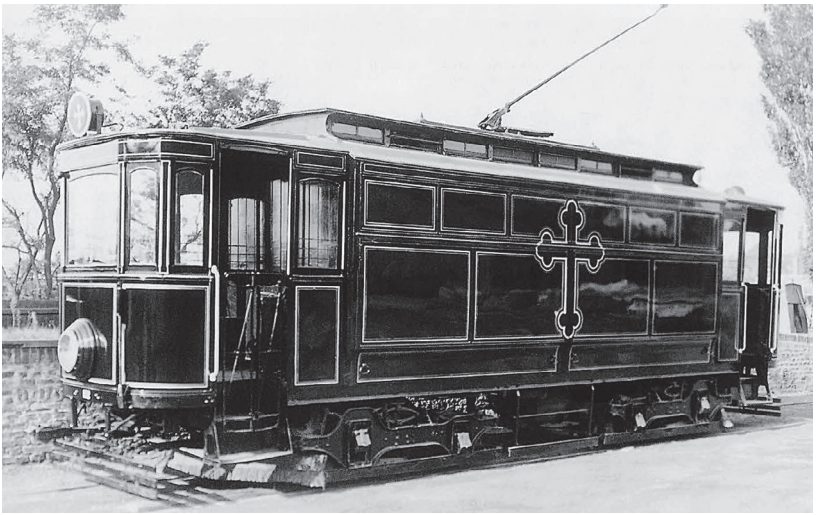
58. Bodenbach-Tetschen, ville-frontière entre la Bohême et l'Allemagne ; carte postale de Kafka à sa sœur Ottla, 7 septembre 1909. C'est là que Kafka et Felice Bauer se retrouvèrent en janvier 1915.



59. Sátoralja-Ujhely, en Hongrie.



60. « *J'aimerais revoir ma Prague bien-aimée.* »
Frontispice d'un livre de chansons tchèques.



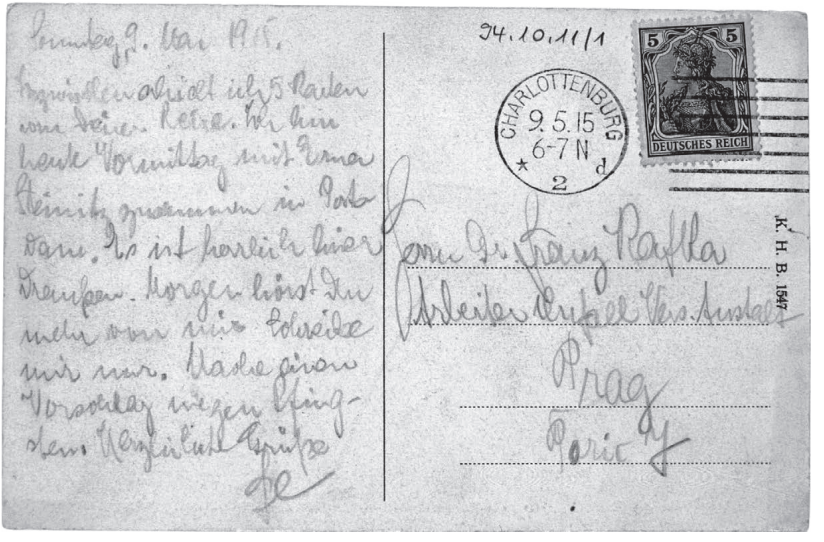
61. Tramway funéraire à Prague, pour acheminer les cercueils des soldats morts au front. La rame pouvait en contenir de deux à quatre.



62. Prague en temps de guerre : file d'attente devant un magasin d'alimentation.



63. Dessin de Franz Kafka.



64. Carte postale de Felice Bauer à Kafka, 9 mai 1915.



65. L'unique photographie où Franz Kafka et Felice Bauer apparaissent ensemble ; Budapest, juillet 1917.